



Illyrisches Blatt.

Donnerstag den 10. Jänner.

E r o f.

Sagst du muthlos, wenn die Nacht der Sorgen
Deines Lebens schönen goldnen Morgen
Furchtbar wie Gewitterwolken deckt?
Wenn der Schwermuth und des Kammers Schmerzen,
Härter nagen am beklommnen Herzen,
Und der Zukunft Angstbild dich erschreckt?

O! nicht also — Selig wer empfunden,
Daß allein im Kummer uns're Stunden
Feierlich und hehr vorübergehn,
Daß, wenn uns're Herzen angstvoll beben,
Näher Gottes Engel uns umschweben,
Himmelslüfte unsern Geist umwehen.

Schwermuth ist das Erbtheil edler Herzen,
Große Seelen lieben ihre Schmerzen,
Ihres Kammers Thränen-Paradies.
Seiner durchgeweinten bangen Nächte,
Seiner Wunden freut sich der Gerechte,
Den des Glaubens Stärke nie verließ.

Große Kraft erwächst aus großen Leiden;
Willst du Wahrheit von dem Irthum scheiden,
So verfliegt der Täuschung süßer Wahn!
Blutend in der Prüfung Dornenkrone,
Muß der Pilger sich dem Strahlenthron
Grüßter Tugend, echter Wahrheit nah!

Nur der Kampf kann dich zum Sieger machen,
Tausend Wellen leiten deinen Rachen
Endlich glücklich durch des Sturmes Nacht;
Gingedenk des Leidens aller Stufen,
Wirst du jenseits triumphirend rufen:
Vater, meine Laufbahn ist vollbracht!

2. —

Vaterländisches.

Gesammelt und mitgetheilt von *Laurent*

I.

✓ Georg Freiherr von Vega.

Dieser berühmte Mathematiker wurde im Jahre
1754 in dem Dorfe Sageritz, im Herzogthum Krain,

von armen Aeltern geboren, studierte auf dem Lyceum
zu Laibach, und wurde nach beendigten philosophischen
Studien als Navigationsingenieur angestellt, ging
aber in der Folge zur Artillerie über. Nachdem er
als Schriftsteller aufgetreten, ward er zum Unter-
lieutenant und Lehrer der Mathematik im zweiten
Feldartillerieregimente befördert. Bei Errichtung des
Bombardiercorps erhielt er als Hauptmann die da-
mals gestiftete Stelle eines Professors der Mathe-
matik, rückte bei dieser Anstellung zum Major vor,
und ward endlich, bei Errichtung des vierten Artil-
lerieregiments, zum Oberstlieutenant desselben ernannt.
In den Feldzügen gegen die Türken, dann gegen die
Franzosen, diente Vega mit großer Auszeichnung.
Er wurde 1800 in den Freiherrnstand erhoben, und
1802 zum Landstand des Herzogthums Krain auf-
genommen. Am 26. September 1802 fand man ihn
tödt in der Donau, und fast dreißig Jahre darnach
kam es heraus, daß ein Müller ihn ermordet. Um
die Verbreitung der mathematischen Wissenschaften
hat Vega sich viele Verdienste erworben. Er war der
erste, welcher die Analyse in den Artillerieschulen ein-
führte. Seine „Vorlesungen über die Mathematik“
(4 Bände, sechste Auflage, Wien 1822) sind, wenn
gleich die Beweise nicht immer mit der erforderlichen
Schärfe geführt werden, durch die Reichhaltigkeit der
aufgenommenen Gegenstände, und besonders durch
ihre verständliche Schreibart, zu Lehrbüchern vollkom-
men geeignet. Besonders zeichnet sich der vierte Band
durch seine systematische Ordnung aus. Den größten
Ruhm jedoch erwarb sich Vega durch die Herausgabe
seiner „Logarithmentafeln“ (2 Bände, Leipzig 1783,
dritte Auflage 1814), welche an Correctheit vor allen
gleichzeitigen größeren Tafeln den Vorzug verdienen,
und an Reichhaltigkeit der aufgenommenen Tafeln
und Formeln, noch durch kein Werk übertroffen wor-
den sind. Um für gewöhnlichere Rechnungen die klei-
nen Blauschen, Welfschen Tafeln entbehrlich zu ma-
chen, deren Fehler zu vielen Irrungen Anlaß gaben,

gab er sein „Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch“ (Leipzig 1793, siebente Auflage 1827) heraus. Das größte Verdienst um die Mathematik erwarb er sich durch die Herausgabe des „Thesaurus logarithmorum completus“ (Leipzig, 1794, Folio). Die Chronologie verdankt ihm die Herausgabe der faßlich und gründlich geschriebenen „Anleitung zur Zeitskunde“ (Wien 1801), die er mit vielen Anmerkungen bereicherte. Auch hat er sich um die Vergleichung der Maße und Gewichte in den verschiedenen Ländern Europa's verdient gemacht durch sein „Natürliches Maß-, Münz- und Gewichtssystem“ (herausgegeben von Kreil, Wien 1803). Die Berechnungen, welche bei dem Bombenwerfen und Ricochetiren vorkommen, hat Vega auf den höchsten Grad der Einfachheit gebracht.

Lust und Leid.

Ach Lust und Leid! Was ist die Lust
Der sehnsuchtsvollen Menschenbrust?
Ein Pilger, der verirrt und matt,
Uns Nachts um Kost und Lager steht,
Und Morgens, frisch gestärkt und satt,
Ein Undankbarer von uns geht.
Nicht so die großgesäugte Pein:
Die fromme Schwalbe flattert heute
Nach Nahrung auf die Flur hinaus,
Und kehrt mit der errungenen Beute
Noch heute in ihr altes Haus:
So läßt, auf kurze Zeit, der Schmerz
Sein warmes Nest, das Menschenherz,
Und kehrt mit der erjagten Nahrung,
Mit Haß und bitterer Erfahrung,
Ins alte traute Kämmerlein.

Carl Beck.

Der Pallast des Doge in Venedig.

(Aus dem Tagebuche meiner Reisen.)

Von Jean Laurent.

Der Pallast des Doge, mit seinen ausgezackten, das Dach verdeckenden Zinnen, von Außen mit roth und weißen Marmorsteinen verziert, ist ein altes und sehr merkwürdiges Gebäude, dessen Bau, vorherrschend im arabischen Style, unter dem Doge Marino Fagier, durch den unglücklichen Baumeister Filippo Callendario, gegen die Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts begründet wurde.

Das von Bartolomeo erbaute Hauptthor, Porta della Carta genannt, führt in den Hofraum, wo die zwei Brunnen aus Bronze, Werke des Nicolo Conti und Alfonso Alberghetti, die Aufmerksamkeit des Kenners auf sich lenken. An den Wänden dieses Hofraums sind Marmor-Statuen angebracht, unter

welchen sich besonders die in der Toga, den Cicero, und jene im Pallium, den Marc Aurell vorstellend, auszeichnen. Die meisten dieser Statuen sind griechische Ueberreste, und wurden von Friedrich Contarini zur Verzierung dieses Pallastes verwendet.

In die Gemächer führt die sogenannte Stiege der Giganten, mit den halbkolossalen Marmor-Figuren des Mars und Neptuns, von Meister Sansovino, Venedigs Herrschaft zu Wasser und zu Land andeutend. Sie führt vorerst auf einen Säulengang, wo eine Inschrift in der Wand die Anwesenheit Königs Heinrich III. von Frankreich in Venedig andeutet, der es sich zur Ehre rechnete, durch die Eintragung in das goldene Buch, in die Zahl der edlen Venetianer aufgenommen zu werden. Nebenbei stößt man auf eingemauerte Löwenrachen, die während der Republik zur Aufnahme geheimer Anzeigen bestimmt waren.

Von hier führt eine verdeckte Stiege Scala d'Oro genannt, und von Meister Sansovino erbaut, nach den obern Gemächern. Auf ihrer ersten Abtheilung gelangt man in die Sala dello Scudo; die Wände dieses Saales sind mit Landkarten bedeckt, auf welchen die Entdeckungsfreisen berühmter Venetianer im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert verzeichnet sind, doch sollen sie bei ihrer, im achtzehnten Jahrhundert durch den Abate Grisollini Statt gehabten Erweiterung, nur Fantasiegebilde geworden seyn.

Rückkehrend auf die Scala d'Oro und ihre zweite Abtheilung erklimmend, gelangt man durch eine Halle in die Sala delle quattro porte. Dieser Saal ist von dem berühmten Andreas Palladio erbaut, und die vier Thore, die ihm den Namen geben, sind mit Bildhauerarbeiten des Giulio del Moro im orientalischen Marmor verziert. Der Dogenpallast, einst der Sitz der venetianischen Souveränität und des furchtbaren Inquisitions-Tribunals, ist nun ein Tempel der Kunst geworden, und die Sieges-Trophäen der venetianischen Malerschule bedecken seine Wände, — und gleich, wie die vier Thore dieses Saales zu den verschiedenen Abtheilungen dieses Pallastes führen; so sind auch vier Männer in dieser Schule, die, jeder originell von einander wesentlich abweichend, und den Tempel in vier Hallen theilend, die übrigen Maler zu ihren Schülern zählen. Tiziano Vecellio, Tintoretto, Paolo Veronese und Bassano sind die vier Häupter der venetianischen Malerschule, und ihre Gemälde lehren unsere Seele die hohe Weiße ihrer Kunst empfinden. Schon in diesem Saale der vier Thore tritt uns einer der genannten Helden entgegen, denn das Gemälde, das den Doge Antonio Grimani, gewaffnet, vor der Treue kniend, auf der einen Seite vom heiligen Marcus, auf der andern von

seinem Hofe umgeben, darstellt, ist ein Werk des Tizian Vecellio da Cadore. Die Kraft seines Genius drang mit tiefer Einsicht in die Mysterien der Malerkunst. Richtig erkennt er die tauglichsten Momente für seine Darstellungen, und ordnet sie durch die Macht seiner Phantasie zum wohlgeordneten Ganzen. Seine Zeichnung ist meisterhaft, sie liefert naturgetreue, aber edle Formen, verräth Kraft und manchmal pittoresken Enthusiasmus. Sein Halbdunkel und Colorit sind Beweise tiefer Studien, kurz, alles vereint sich bei ihm zum harmonischen Ganzen der Kunst. Seine schönsten Gemälde jedoch sind in den verschiedenen Kirchen Venedigs zerstreut.

Saum wird die im Anschauen versunkene Seele von diesem Meisterwerke entzückt, und man begibt sich durch eines der vier Thore dieses Saales in das Anticollodium, so tritt Paolo Veronese mit dem berühmten Gemälde, das den Raub der Europa darstellt, entgegen. Dieses Bild spiegelt den Charakter der Kunst seines Meisters. Es darf sich kühn auch dem strengsten Urtheil unterwerfen, und doch seines Sieges gewiß seyn. Die Gestalten dieses Bildes sind mit poetischer Zauberkraft erschaffen. Herrlich ist die Maske, in welcher der Liebe sehnende Jupiter verborgen ist; man fühlt es, es müsse ein verliebtes und höheres Wesen unter dieser Hülle verborgen seyn. Zart und würdevoll ist die Umgebung der Prinzessin ausgeführt, und besonders bringen die herumflatternden Amoretten, die Blumen und Kronen tragen, ein freundliches Leben in die Scene. Man sieht es diesem Gemälde an, daß die Phantasie seines Schöpfers dabei überwallte, denn nicht mit der Hauptgruppe der Liebenden im Vordergrunde zufrieden, malt er deren mehrere, die sich immer zarter und inniger in das Ganze verweben. Paolo Veronese verdankt seine Künstlergröße einzig seinem Genius, und keiner Schule seiner Zeit, seine originelle Manier geht ihren eigenen entzückenden Weg. Fruchtbarkeit der Phantasie, Leichtigkeit der Ausführung, und ein Zusammenstellen der Farben, das in inniger Harmonie das Auge entzückt, sind die Merkmale seiner Werke.

Ehe man jedoch von diesem Gemälde scheidet, winkt noch der würdig an Paolo's Seite stehende Bassano ein freundliches: Halt! durch sein Gemälde, das die Rückkehr Jacob's nach Canaan vorstellt. Er malt darin die Umgebungen seiner Vaterstadt, die sich mit bunten Farben noch aus der Zeit seiner Jugendträume emporheben. Die Natürlichkeit der Darstellung, die Wärme der Farbengebung, und die Leichtigkeit des Pinsels bezeugen seine Meisterschaft. Er zeigte, wie unerschöpflich die Kunst sey, da er, ohne seine großen Vorgänger nachzuahmen, wieder eine neue und großartige Bahn betrat.

(Bechluss folgt.)

Grab und Rose.

(Aus Victor Hugo's Gedichten.)

Das Grab spricht zu der Rose:

„Was mit des Thaues Thränen,

Thust Blume der Liebe du?“

Die Rose spricht zum Grabe:

„Was thust mit dem, das sinket

In deine gähenden Schlände du?“

Die Rose sagt: „Finstre Höhle,

Aus den Thränen mach' ich im Schatten

Ambra und Honig — Duft.“ —

„Ich mache, klagende Blume,

Aus jeder kommenden Seele

Einen Engel des Himmels,“ — spricht die Grast. —

R.

Verzeichniß

der

für das Jahr 1838/39 eingegangenen Museums-
Beiträge.

Vorwort. Hiemit beginnt eine neue Reihe von Ausweisen über die Gaben, welche seit dem letztabgehaltenen Landtage die Vaterlandsliebe der Krainer in ihr nun bereits sehr schönes und sehr reichhaltiges Museum hinterlegt hat. Als das Curatorium vor einem Jahre den gleichen Ausweis für das eben vorgehende Jahr begonnen hat, drückte es im vollen Vertrauen auf die Mitwirkung aller Krainer zu Allem, was ihrem Vaterlande zum Ruhme gedeihet, seinen Wunsch aus, es möge ihm gegönnet seyn, am Schlusse des damals ins Leben getretenen Jahres einen das Land eben so ehrenden Bericht über die Thatfülle der Krainer bei Unterstützung ihres Landes-Museums legen zu können, als ihm dieses für die Jahre 1836 und 1837 möglich war. An diesen Schluß gelangt, steht sich das Curatorium in der erfreulichen Lage, im Allgemeinen berichten zu können, daß das Jahr 1838 in der erwähnten Rücksicht Resultate geliefert hat, welche denen in keinem der vergangenen Jahre nachstehen. Ein eigener Bericht wird darüber so bald als möglich in Druck erscheinen, und dieses individuell darthun. Dank Ihnen, Hochverehrte Landesleute und Allen, die Sie wohlwollend zur Verherrlichung des Vaterlandes Beiträge geliefert haben; — den wärmsten Dank Ihnen von Seite des Landes, dessen Organ hierin das Curatorium zu seyn die Ehre hat. — Aber übersehen Sie auch die Bitte nicht, mit den mannigfaltigen Schätzen von größerem und minderm Werthe, welche das Vaterland darbietet, auch fernerhin noch das Museum zu bereichern, und es der Bewunderung immer würdiger zu machen, die ihm von hohen und niederen Besuchern des In- und Auslandes in immer höherem Grade gezollt wird.

Nr. 1. Von P. T. Hrn. Otto Grafen Warbo v. Wachsenstein zu Kreisenbach und Wagenberg etc., 75 Stücke durchaus verschiedene, größtentheils sehr gut erhaltene, zu St. Helena, Pfarr Neudeck, ausgegrabene Silber-Bracteate des Mittel-

alters, als: 6 Bisthum Augsburg; — 8 Salzburger; — 7 österreichische, böhmische und ungarische; — 41 von Herzogen in Baiern, und zwar 1 Stadt München; — 11 Landschut; — 9 Herzog Johannes; — 8 Herzog Ernst und Wilhelm; — 3 Herzoge Ernst und Albrecht; — 2 Herzog Ludwig, — und 7 andere; — 5 Stücke Chur-Pfalz, — und endlich 8 einzelne Stücke verschiedener Regenten (darunter die meisten dem Museum neu).

Nr. 2. Von P. T. Hrn. Johann Freiherrn v. Schloßnigg, k. k. Gubernial-Secretär, 2 altrömische Kupfermünzen, M. Agrippa Cos. III. und Vespasianus Cos. III.; — 5 Malthefer Kupfermünzen, und ein Doppel-Sous-Stück Ludwig XVI. 1793.

Nr. 3. Vom Hrn. Joh. Schelesnikar, Kaplan zu St. Antonio vecchio in Triest, 11 Silber-Mechmünzen, als: 1 Salzburger Matthäus-Lange, 1 dto. Ernestus, 2 Bisthum Augsburg (1348 — 1368, und 1575 — 1591); — 2 verschiedene Tyroler 1530; — 4 Herzoge von Baiern; — ferner bar 4 fl., womit 1 Thlr. pr. 2 fl., Braunschweig-Lüneburg 1765, und 1 dto. Stadt Regensburg 1762, beide dem Museum neu, für dasselbe angeschafft wurden, — endlich 14 kleinere Silbermünzen von Tyrol, Venedig und der Türkei, 2 darunter Medii Soldi mit Mönchs-schrift.

Nr. 4. Vom Hrn. Heinrich v. Costa, k. k. Cameral-Commissär, eine freie Handzeichnung, Plan der Schlacht bei Kolin, 18. Juni 1757; — das Diplom vom 15. October 1799, womit Joh. Nep. v. Buset in den Freiherrnstand erhoben wurde, in Abschrift, und unter mehreren anderen Manuscripten die amtlichen Marktpreistabellen für Laibach von 1788 bis 1819, und gorske Regelze, ali Artikelni, kriteri per gorski praudi vselej morejo brani in islosheni biti, nebst verschiedenen Druckschriften, Patenten, Decreten, Gelegenheitsgedichten u. dgl., welche alle mehr oder weniger Krain betreffen.

Nr. 5. Von den Geschwistern Fany und Gretchen Maßner hier, ein bairischer Interregnal-Zehner 1792, und ein sehr fein in Wein geschnitztes Crucifixchen in einem Federkiele.

Nr. 6. Von der Frau Antonia v. Scheuchstuel, eine alte Weißgeschirr-Schüssel mit dem Familien-Wappen der Grafen Barbo v. Wachsenstein, — und das von seinem Bruder, dem ausgezeichneten vaterländischen Mahler, Johann Bapt. Pototschnik, Stummerl genannt, im Jahre 1803 gemalte Porträt des sel. Dr. Joseph Edlen v. Pototschnik, gewesenen Bürgermeisters in Laibach, dann k. k. Appellationsrathes zu Klagenfurt, und endlich k. k. Hofrathes und Präsidenten des k. k. Mercantil- und Wechselgerichtes in Triest, geboren zu Kropf den 6. Februar 1753, gestorben auf einem Besuche seiner Angehörigen und Freunde zu St. Martin unter Grobfalenberg den 7. August 1808.

Für diese sehr werthvolle Gabe sieht sich das Curatorium zu besonderem Danke verpflichtet. Porträte berühmter Krainer sind für das Museum immer sehr werthvoll, besonders aber, wenn sie sowohl um das Vaterland im engsten Sinne, als auch um den gesammten Kaiserstaat so hochverdiente Männer darstellen, als ihrer Einer der sel. Dr. Joseph Po-

totschnik gewesen ist. Es ist schon bei einer andern Gelegenheit, z. B. 32 dieser Berichte im vorigen Jahre Einiges von diesem berühmten Manne erwähnt worden, zu dessen Vervollständigung mögen folgende Notizen dienen. Nachdem der Knabe Pototschnik seit seinem achten Altersjahre den anfänglichen Unterricht bei dem damaligen Curaten auf der Insel Maria See, Hrn. Glitsch, erhielt, und bis zum Jahre 1771 die lateinischen Schulen der Jesuiten zu Laibach absolvirte, begab er sich nach Wien, anfänglich zum Studium der Theologie, und dann zu dem der Rechte, woraus er am 30. Juni 1778 den Gradus als Dr. der Rechte erhielt. Er advocirte sodann einige Zeit zu Laibach, und war darauf seit 1782 Stadtindicus, und seit 1785 bis 1787 Bürgermeister in Laibach. Unter ihm sind die Marktbuden auf den zwei Laibacher Communications-Brücken gegen seinen Willen, und ungeachtet seiner sehr gegründeten Einwendungen, an Private ins Eigenthum verkauft worden. Im Jahre 1787 wurde er als Rath zu dem inner- und vorderösterreichischen Appellationsgerichte zu Klagenfurt befördert, in welcher Eigenschaft er wegen seiner Tüchtigkeit als Jurist mit dem Vertrauen beehrt wurde, als Abhandlungs-Commissär den Verlaß der sel. Erzherzogin Maria Anna, gest. den 19. October 1789, zu ordnen. Im Jahre 1790 hat er als k. k. Hofcommissär in Borarlberg zur Beilegung der in Gerichtssachen ausgebrochenen Unruhen das anvertraute Geschäft mit so viel Geschicklichkeit und Klugheit geschlichtet, daß ihm weil der Kaiser Leopold II., nebst einem ansehnlichen Geschenke unter dem 7. Dec. 1790, auch den Adelsstand mit dem Prädicate „Edler von“ verlieh. Später hat er als delegirter Commissär im Jahre 1797 zu Görz, und in einem nachherigen Jahre zu Trient sehr schwierige Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit gelöst. Se. verewigte Majestät Kaiser Franz I. beförderten den vielverdienten Mann im Jahre 1801 zum Mercantil- und Wechselgerichte und Seeconsulate in Triest als Präsidenten, und sendeten ihn, als nach dem Frieden von Campo-Formio Venedig zum Kaiserstaate kam, dahin als Einrichtungs-Hofcommissär, wo er bis zum Preßburger Frieden blieb. Nach Beendigung seiner Functionen in Venedig sollte er zu andern wichtigen Geschäften in Wien verfest werden; aber Se. verewigte Majestät geruhten denselben auf besondere Bitten der Triestiner mit einer Personalzulage und dem Titel eines k. k. wirklichen Hofrathes dem Triester Mercantil-Gerichte wieder zu schenken. Er blieb daselbst als Präsident bis ihn in seinem Vaterlande unter seinen Freunden ein gäßer Tod überraschte. Ein krainischer Dichter sang seinem Andenken unter anderm nach:

Pred bo riba govorila
Ararat preplávala,
K' mati krajna doshalila
Sgubo Inú ediniga.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels aus dem Illyr. Blatte Nr. 1:

Der Zweifel.